

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0207

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

halten, daß ich schiedrichterlich so reden darf. Es ist gut, was wir in der Vorrede berichtet worden, daß seine Stärke in der Dichtkunst das geringste von seinen Verdiensten sey. Wie elend müßte es um seine Verdienste aussehn, wenn sie nicht grösser wären als seine Dichtkunst? Er hat wol gethan, daß er die Aussprüche der Kunstrichter nur hinter dem Vorhange hat abwarten wollen, und ich rathe ihm, daß er die Lage seines Lebens hinter dem Vorhange bleibe, wenn er seinen Rahmen nicht zu einem Leib. Worte der Satyre machen will, wie die Rahmen Stoppe und Wurk sind. Man muß nicht allein ein gutes Gewissen haben, wenn man die Satyre nicht fürchten soll, denn das gute Gewissen kan oft zugleich ein irrendes Gewissen seyn, sondern man muß auch ein gutes Naturell, einen guten Geschmack, und gnugsame Einsichten besitzen. Ist zu haben um 45 kr.

Folgendes ist eingesandt worden:

Meine Herren!

Weil Ihre Nachrichten dem unbekanntem Verfasser der zufälligen Gedanken über das Heldengedicht der Mesias bekannt sind, so werden sie mir mein Begehren nicht abschlagen, und die Vertheidigung des Mesias in dieselben einschliessen; mein Gegner wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich die Freiheit brauche, die er jedermann gestattet, ihn zu widerlegen, er wird mir noch Dank schuldig seyn, wenn ich die Fehler, die er mit grosser Bescheidenheit in diesem Heldengedichte gesucht und gefunden, zu vertheidigen suche, kan ich seinen Dichter, den er halb enthusiastisch gelobet, von demselben lossprechen, so wird er mit deko grösserem Vergnügen seinen geliebten Mesias lesen, und ein vollkommenes Werk mit desto grösserem Rechte bewundern, er wird sich über diese Vertheidigung freuen, und ich hoffe auf diese Weise ihm eine Probe meiner Freundschaft und Hochachtung zu geben, der

seine gerechte Beurtheilung dieses Heldengedichts werth ist. Zugleich werde ich den Dichter selbst von der Aufrichtigkeit meiner Liebe gegen ihn überzeugen, die mir nicht gestattet, Ihn an seinen Tadeln ungerochen zu lassen.

Das erste, das der unbekannte Verfasser an dem Epischen Gedichte des Mesias tadelt, ist das Hemistichium

Wo kein Todter begraben liegt, wo kein Auserstehn seyn wird.

Er findet den einen halben Theil überflüssig, weil er meynt, er liege in dem andern eingeschlossen; er will sogar, daß der Poet ihm zu Gefallen diese Stelle austreiche, und den leeren Raum mit einem andern Umstand dieser wunderbaren Gegend erfülle, obwohl es vielleicht nicht so leicht wäre, als es dem Autor dieser Gedanken scheint, so zweifle ich doch gar nicht, daß der reiche Vorrath des Dichters dieses ersetzen könnte, doch eben darum finde ich es nicht nöthig, weil er es nicht gethan hat, ich finde vielmehr, daß sein Freund sich ohne Noth daran geärgert, sofern es ihm Ernst ist, und er sich nicht bloß ange stellt, als ob er sich daran ärgerte. Wer sieht nicht, daß mein Gegner scherzet? oder betriegt er sich selbst, und glaubt er in dieser Stelle einen wirklichen Fehler gefunden zu haben? nein! er will tadeln, aber welch ein Tadel, der zum Lobe unsers Dichters nicht weniger be trägt, als die von ihm in diesem Abschn angeführten Stellen. Eben in der wiederholten Gedanke finde ich die Schönheit dieser Stelle, Klopstock beschreibet hier den Eingang von dem Wohnplatze der Seraphim, der Beschützer der Erde, von Einwohnern leer,

Wo nächtliches Erdreich

Unbewohnt ruht, wo kein Laut von Menschen-Stimmen ertönet

Wo kein Todter begraben ligt, wo kein Auserstehn seyn wird.

Dieses alles ist die gleiche Gedanke, die in den ersten vier Worten enthalten ist; also wäre

re nach der Meinung des Verfassers nicht nur der letzte halbe Vers, sondern der ganze und der vorhergehende überflüssig; Dieses finde ich so wenig, so wenig ich hier einen Fehler antreffe; Der Gedanke steigt, so oft ihn der Dichter auf eine neue Weise ausdrückt, und dieses ist erhaben, prächtig und poetisch. Dieses zeigt den Reichthum und den Vorrath der Gedanken des Dichters, und die Grösse seiner Einbildungskraft.

Der andere und grössere Fehler, der meinem Dichter vorgeworfen wird, von einem Freunde, dem es ein grösserer Ernst war ihn zu loben als zu tadlen, ist der Character des unglücklichen Vaters des Apostels und Verräthers Judas.

Indem erschien ihm dem Jünger im Traum sein Vater und sah ihn
Mit der Mine, mit der er den Geist voll Seelen-Angst ausblies,
Und noch mit sterbendem Thon von des Reichthums Seeligkeit seufzte
Trostlos und Sorgenvoll an.

Der Verfasser der zufälligen Gedanken hat ein gutes Herz, nach dem beurtheilet er den Vater des unglücklichen Judas, und verdammte das erschreckliche Ende, die Verzweiflung, und den greulichen Character, den ihm unser Dichter zuschreibt; er tadelt denselben, daß er ihn ohne Ursache noch nach seinem Tode beunruhige, und die Seele dieses ehrlichen Mannes in die Hölle herab dicte; Den ruchlosesten Menschen nach seinem Ende seelig zu preisen, das ist Liebe, aber . . .

Hier klagt er unseren Dichter nicht undeutlich einer Leidenschaft an, der sein Herz nicht fähig ist. Er glaubt auf denselben den größten und schwersten Tadel gebracht zu haben, ich will versuchen, ihn noch von diesem loszusprechen; mein Gegner denkt nicht, daß Klopstock ein Dichter, und nicht die Bibel ist; daß es ihm erlaubt zu dichten, und daß so fern ich zeigen kan, daß dieser Character nicht nur nothwendig, sondern auch wahrscheinlich seye, er genugsam vertheidiget seyn

wird. Diese Nachricht von Escharioths Vater hat Klopstock in keinem Kirchenwatter gefunden; Es war ihm eben so schwer, die plötzliche Veränderung, die in Judas vorgegangen, da er aus einem erwählten Freunde und Apostel unsers Erlösers sein Verräther worden ist, wahrscheinlich zu machen, als es Milton war, da er den Fall unserer ersten Mutter, die so vollkommen war, wahrscheinlich machen mußte. Milton fand diesen Ausweg, er erwecket der schlafenden Eva einen Traum, in welchem ihr der Satan mit der Stimme des Adams erscheint, und sie beredet von der Frucht des verbotenen Baums zu essen; Milton der seine Leser mit ungemeiner Kunst auf alle Begebenheiten zubereitet, hat auf diese Weise diesen Umstand seines Gedichts wahrscheinlich gemacht, und dieser Traum, den er so glücklich hierher gedichtet, ist seines grossen Meisters würdig. Diesen hat Klopstock mit nicht geringerer Kunst, auf gleiche Weise angewendet; Wer will tadlen, was Milton erfunden, und Klopstock nachgeahmet. Also bleibt dieser Character nothwendig. Wie oft erben wir unsere Fehler von unsern Eltern; wie oft leben die Eltern in den Kindern, und wie oft sind diese lebende Bilder derselben? sind unsere Leidenschaften nicht zum öftern und meistens traurige Folgen und elende Früchte einer schlechten Aufzuehung und eines bösen Exempels? Der Geiz war dem Judas angebohren, ein Laster, das er niemahls verläugnen konnte, und eine Seuche, die unter den damahligen Juden herrschte; dieses altes macht diesen unglückseligen Character mehr als wahrscheinlich. Sollte ich jetzt so glücklich seyn, da ich die Wahrscheinlichkeit sowohl, als die Nothwendigkeit dieses Characters bewiesen, meinen Dichter in den Augen seines Freundes genugsam vertheidiget zu haben, so werde ich mich erst recht glücklich schätzen, wenn ich hoffen darf, durch diese Vertheidigung des Meffias, an dem Freunde und Kenner desselben einen Gönner erlangt zu haben. Ich tadle das mitleidende Herz des Autdoren der zufälligen Gedanken nicht,

nicht, ich lobe vielmehr sein liebreiches und erhabenes Gemüth, und seine großmüthige Seele, aber er wird mir gestehen müssen, daß der Character des unglückseligen Vaters des Judas, der ausnehmenden Liebe, die Klopstock zur reinesten Tugend trägt, und die wir in dem ganzen Gedichte wahrnehmen, auf keine Weise widerspricht; und so theile ich mit ihm das Mitleiden, das dieser sterbende Sünder sowohl als der reuende Abadonnaa bey mir erwecket. Da ich in der Vertheidigung des Mesias dem Beyspiel meines Gegners gefolget, so will ich ihm jetzt noch in dem Tadeln folgen, ich will mit ebhestem etwelche geringe Fehler, die ich glaube in diesem so vollkommenen und lebenswürdigen Gedichte gefunden zu haben, tadeln, dieses geschieht aus keiner eigennützigem Absicht, noch weniger aus Feindschaft gegen den Dichter, den ich so hoch schätze als bewundere, sondern viel eher aus Dummheit, weil ich die Schönheit dieser Stellen nicht einsehe; doch weil ich den Werth derselben nicht kenne, so wird mir mein Gegner kein größeres Gefallen erzeigen können, als wenn er mir denselben zeigt, und ich werde denselben den Beyfall nicht länger veragen, den ich dem ganzen Werke schuldig bin. Sollten aber diese Fehler größer, und mein Tadel wichtiger seyn, als ich es selbst glaube; so wird mein Freund mit mir gestehen, es seyen Mängel, die in den Theilen eher zur Vollkommenheit des Ganzen beytragen, als es besetzen.

- - - - Velut si
Egregio insperfos reprehendas corpore
navos.

Magdeburg. In der Seidel und Scheidhauerschen Buchhandlung ist herausgekommen: Kurzer Inbegriff der Geschichte der ganzen H. Schrift des Alten und Neuen Testaments, mit einer Fortsetzung der Jüdischen Begebenheiten, von dem alten Testament bis auf die Zeiten Christi, und einer Erklärung der sich auf ihn beziehenden Haupt-Beisagungen. Alles in Fragen und Ant-

worten. Aus dem Englischen des Herrn D. Isaac Watts übersezt, und mit Zusätzen der neuesten Schriftsteller über die Bibel vermehret, von Johann Philipp Cassel, P. 1749. in 8vo, 1. Alphabet 13. Bogen. Wer nur eine mittelmäßige Einsicht in die Nützbarkeit der Historie hat, wird zugeben, daß die Geschichte der H. Schrift den andern allen weit vorzuziehen sey. Sie ist das Gemählde der Vollkommenheiten Gottes. Die Vorsicht schildert sich darinn uns selbst ab, und giebt uns in den Werken der Natur und Gnade die Abbildung ihrer Vortreflichkeiten auf eine besonders eindringende Art. Die Erkenntnis der Geschichte der H. Schrift ist nicht nur deßfalls nothwendig und nützlich, sondern auch angenehm, weil ihre erhabene Zeichnungen das Vergnügen der Seele erwecken und unterhalten. Die Bibel ist deswegen ein preiswürdiges Buch, welches von jedem Christen und vernünftigen Untertan Gottes muß gelesen und geprüft werden. Allein ein jeder hat nicht die Fähigkeit alles so einzusehen, wie es die hinlängliche Erkenntnis erfordert; zumal da die H. Schrift vieles weitläufig erzählet, und öfters zerstreuet vortragt. Insonderheit ist die Jugend noch nicht im Stande, das alles gehörig zu sammeln und zu verbinden, welches doch zu ihrem Besten zu vereinigen ist. Ein hoher, weitläufiger, und in beständiger Verbindung fortgehender Vortrag fällt ihrer Geistesstärke zu fassen noch zu schwer, und dahero handeln die sehr klüglichen, welche den Unmündigen an Erkenntnis die starke Speise als Milchspeise zubereiten, und also zur Genießung und Sättigung vortragen. Nach dieser weisen Haushaltung ist gegenwärtiges nützlich Buch von dem berühmten D. Watts abgefaßt worden. Man kan es mit Recht als ein biblisches Hand-Buch betrachten, und es ist zur Unterweisung der Jugend zur biblischen Erkenntnis auch anderer, welche vieles zugleich in einem kurzen Abriss übersehen wollen, ein sehr geschicktes Hülfsmittel. Der Herr P. Cassel hat diese seine Uebersetzung vor der Urschrift dadurch vorzüglich gemacht,